



ÜBER JOBS UND KOLLEGINNEN ...

Ein Freund erzählt mir etwas Bemerkenswertes: er mag seinen Job UND – was noch viel wichtiger ist – er mag die Menschen, mit denen er zusammenarbeitet. Aber wie entscheidend für die persönliche Arbeitszufriedenheit sind die KollegInnen? Studien beweisen, dass das „Arbeitsklima“ in der Regel vor der „Art der Tätigkeit“ als Zufriedenheitsfaktor genannt wird. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Jobsuche auch eine Beziehungssuche ist. Die erste Anbahnung beginnt beim Bewerbungsgespräch. Nur wenn auch die Chemie stimmt, gibt es ein Happy End. Die passenden Qualifikationen sind in der Regel der Türöffner, im zweiten Schritt heißt es, den wechselseitigen Sympathiewert abzuklopfen. Auch wenn es keinen Ratgeber für Sympathieerfolge gibt, so ist es schon viel wert, wenn ich mir als BewerberIn beim Interview trotz Angespanntheit ein Lächeln bewahren kann. Verbissenheit und kühle Faktenpräsentation sind dagegen selten ein Einstellungsgrund. Hat man die erste Hürde gemeistert, steht auch im Berufsleben konstante Beziehungsarbeit an. Konstruktiv zu streiten gehört dabei genauso dazu wie Respekt und Vertrauen.

Maßgeschneiderte Strategien für Ihre berufliche Entwicklung erhalten Sie bei UNI PORT, Ihrem Karriereservice der Universität Wien

MMag. Bernhard Wundsam,
Geschäftsführer von
UNI PORT – das
Karriereservice der
Uni Wien



Richtungswechsel

FACHFREMDE KARRIEREN. In einem Bereich Fuß zu fassen, der mit dem eigenen Studium auf den ersten Blick nicht viel zu tun hat: *univie* hat den Herausforderungen nachgespürt.

TEXT: MARGIT BITTNER

ILLUSTRATION: ALEXANDRA STRAUB-KASERER

Geradlinige Karriereverläufe ohne Umwege sind längst kein Muss mehr. Weiterbildungen, Praktika, Auszeiten und Phasen der Umorientierung gehören heute einfach dazu. Den Fachbereich ganz zu wechseln, dazu braucht es aber nicht nur eine Portion Mut und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, auch die Offenheit der Unternehmen ist hier gefragt. Wie experimentierfreudig sind die österreichischen Unternehmen, wenn es um die Einstellung von QuereinsteigerInnen geht?



Dr. Veronika Haberler,
M.A.S., Wiener
Advocatur Bureau,
Beraterin für Strategie
und Analyse, Alumna
der Soziologie und
Kulturmanagement



Mag. Christoph Hauke,
Geschäftsführer
Orpheum Wien,
Alumnus der Geografie
und Sportwissenschaft

„Ich denke, das ist ganz unterschiedlich“, meint Ingrid Lawicka von Infineon Technologies Austria. „Je nachdem, wie sehr ein Unternehmen wünscht, auch andere Perspektiven hinein zu bringen.“ Ingrid Lawicka ist in dem Technologieunternehmen für das Kommunikationsmanagement zuständig. Studiert hat sie allerdings Theaterwissenschaft und Germanistik an der Uni Wien. „Und das mit großem Interesse und viel Leidenschaft“, erzählt sie. Aber das Studium musste finanziert werden, also begann sie bereits nebenbei für Apple Computer im Bereich Marketing und PR zu jobben. „Dadurch habe ich meine Kompetenzen um wirtschaftliche und technische Aspekte erweitert und neue spannende Bereiche kennengelernt. Ich bin mehr und mehr in die Technologiebranche hineingewachsen. Das Studium abzuschließen, war mir aber sehr wichtig.“

SICH EINBRINGEN. Als besonderes Know-how bringt die Theaterwissenschaftlerin ihr gutes Gespür für Sprache und Ausdrucksfähigkeit in das technische Unternehmen ein. Auch ihr Wissen um Dramaturgie und

Inszenierung kann sie in ihrem fachfremden Job umsetzen. Etwa bei Firmenveranstaltungen oder in der Unterstützung der Vorstände bei öffentlichen Auftritten. „Auch hier geht es letztlich ums ‚Inszenieren‘. Ich betrete den Veranstaltungsraum schon mit ganz anderen Augen.“

Dass er in seinem fachfremden Beruf enorm von seinem Studium profitiert, glaubt auch Christoph Hauke, Geschäftsführer des Orpheum Wien, einer Kabarett- und Kleinkunstbühne mit angeschlossenen Restaurant. Der ausgebildete Lehrer für Sport und Geografie kann seine pädagogischen Fähigkeiten etwa in der Personalführung gut gebrauchen. Auch er jobbte bereits neben seinem Studium in der hauseigenen Gastronomie. Nach und nach kamen immer mehr Agenden zu seinem Aufgabengebiet, bis ihm schließlich der Posten des Geschäftsführers angeboten wurde.

ETWAS FÜR SICH MITNEHMEN.

„Anfangs hatte ich Bedenken, als Fachfremder das Vertrauen der KünstlerInnen zu gewinnen, die haben sich aber schnell zerschlagen“, erzählt Hauke. Das Thema Finanzen dagegen habe ihm mehr Probleme bereitet als gedacht. Diese Aufgaben hat daher seine Geschäftspartnerin übernommen. „Für einen alleine wäre das alles sowieso zu viel.“ Studierenden rät er bereits während des Studiums zu arbeiten, soziale Kontakte zu pflegen und weltoffen zu denken. „Man kann immer etwas für sich mitnehmen. Wichtig ist, unterschiedliche Charaktere zu akzeptieren und nicht verbohrt in seinen Ansichten durch die Welt zu gehen.“

Veronika Haberler absolvierte die Modeschule Hetzendorf und studierte Soziologie und Kulturmanagement. Heute arbeitet sie in einer Anwaltskanzlei im Bereich Strategie und Analyse. Sie analysiert etwa Konfliktsi-



Dr. Ingrid Lawicka,
Leiterin der Unternehmenskommunikation Infineon Technologies Austria AG, Alumna der Theaterwissenschaft und Germanistik



Michael Hamberger,
M.A., compact training, Wirtschaftstrainer und Coach, Alumnus der Psychologie

tuationen und berät MandantInnen in außergerichtlichen Verhandlungen. „Als Soziologin beratend tätig zu sein, ist prinzipiell nicht ungewöhnlich. Dass ich in einer Anwaltskanzlei gelandet bin, ist aber schon etwas exotisch“, lacht Veronika Haberler. Ergeben hätte sich der Karriereverlauf aus dem Privatbereich. „Ich habe mich immer wieder mit JuristInnen im Bekanntenkreis ausgetauscht. Die juristischen Probleme fand ich spannend und es hat mir Spaß gemacht, einen anderen Blickwinkel hineinzubringen.“

Von Seiten der RechtsanwältInnen wäre anfänglich durchaus Skepsis zu spüren gewesen, aber man wollte es einmal versuchen. „Ein wichtiges Argument war, dass ich auch organisatorische und administrative Aufgaben übernommen habe. Damit war das Risiko für den Arbeitgeber geringer. Bei so einem Experiment muss man aber in Kauf nehmen, dass es auch schiefgehen kann“, gibt die Soziologin zu bedenken. Von ihrem Studium könne sie auf jeden Fall etwas einbringen. Zum Beispiel das Wesentliche einer

Sache zu erkennen oder das Beobachten und Analysieren von Daten. Dennoch möchte Haberler ihr Wissen in ihrem jetzigen Berufsfeld vertiefen und begann mit einem Jus-Lehrgang. Denjenigen, die in einem fachfremden Bereich Fuß fassen wollen, rät sie, sich gut über die Branche und das Wunschunternehmen zu informieren. „Man sollte sich bis ins Detail überlegen: Wie würde mein Arbeitsalltag aussehen? Welche Fähigkeiten kann ich einbringen und was erwartet mein Arbeitgeber?“

BUNTE TEAMS. Michael Hamberger, Wirtschaftstrainer und Coach, möchte BerufseinsteigerInnen ermutigen, es auch in fachfremden Bereichen zu versuchen. „Der erste Job muss nicht unbedingt einschlägig sein, man sollte aber bereit sein, sich Zusatzqualifikationen anzueignen. Damit baut man zugleich für den weiteren Karriereverlauf vor und Anschlussqualitäten aus.“ Für ihn geht der Trend durchaus zu fachfremden Karrieren. „Die Unternehmen werden immer mehr mischen. In allen Bereichen braucht es natürlich TopexpertInnen, aber es braucht auch ‚bunte‘ Menschen, damit ein Team funktioniert, dann hat mehr Leben und Innovation Platz.“ •



Die Entscheidung für oder gegen einen Job ist nicht immer leicht. Es darf durchaus fachfremd sein.